

Sachsens, das in schwerer Arbeit und mit zahllosen teuern Opfern mitgerungen hat für die Einheit und Freiheit des Vaterlandes, wie sollten wir da nicht die Herzen erheben zum Danke gegen den Herrn, der solche Vollendung gegeben hat dem, was in unsern Fluren begonnen worden ist, wie sollten wir nicht laut und jubelnd ausbrechen in den Dank gegen Eure Kaiserliche Majestät, der seinem Volke das treue, gottbegnadete Werkzeug für solche Vollendung geworden ist!

Wollen Eure Majestät geruhen, diesen Herzensdank einer treuen Stadt huldvoll aufzunehmen, aufzunehmen als ein Gelübde, dass wir halten wollen, was wir haben, dass wir in den Werken des Friedens, die in unsrer Stadt gepflegt werden, nach besten Kräften mitwirken wollen zu dem Gedeihen und zu der Ehre des Vaterlandes, dass wir treu stehen wollen zu dem Bunde, den unter Eurer Majestät erhabener Führung Deutschlands Fürsten und Völker geschlossen haben. Diesen Dank, dieses Gelübde bringe ich Eurer Kaiserlichen Majestät dar als den Gruss dieser Stadt, und ich knüpfe daran die ehrfurchtsvolle Bitte, dass die kaiserliche Huld und Gnade, von der Eure Majestät uns schon so manchen teuern Beweis gegeben haben, unsrer Stadt auch ferner bewahrt bleiben möge! Gott aber bitte ich, dass er Eurer Majestät teures Leben noch lange erhalten wolle, Ihrem Volke zur Freude und zum Segen.

5.

1876. 28. Oktober.

Rede bei dem Antritt des Bürgermeisteramts und der
Einweisung des Vicebürgermeisters Dr. Tröndlin.

Hochverehrter Herr Kreishauptmann, verehrte und liebe Kollegen vom Rate, hochgeehrte Herren Stadtverordneten, meine Herren Beamten! Wenn ich, mit dankerfühltem und freudigbewegtem Herzen diesen ehrwürdigen Platz an der Spitze des Rates der Stadt Leipzig betretend, meine Gedanken zunächst doch zu dem Traurigen zurückwende, was dem heutigen Tage vorausgegangen ist, so darf ich dabei auf Ihre Billigung rechnen; Sie haben ja selbst unter diesem Eindrucke gestanden und demselben

2*